

Presseinfo zu Wahlprüfsteinen und schriftlichen Antworten der Kandidaten

Einleitung:

Im Landesraumordnungsprogramm (LROP) sind in der Region Gnarrenburg insgesamt 2.400 ha als Vorranggebiet für den Torfabbau ausgewiesen. Diese Flächen betreffen ländlich geprägte intakte Dorfgemeinschaften und werden zurzeit ganz überwiegend landwirtschaftlich genutzt. Verschiedene Torfabbauunternehmen erwerben in diesem Gebiet Flächen zum Torfabbau im großen Stil. Öffentlich in Erscheinung tritt insbesondere die Torfwerke Sandbostel GmbH (Sitz in Borstel, Landkreis Diepholz). Die Bevölkerung, die tourismusabhängigen Zweige und die Wirtschaft in dieser Region lehnen den Torfabbau ab. Sie fürchten den Verlust des Erholungswertes ihrer Landschaft, den Verlust ihrer landwirtschaftlichen Existenzgrundlagen, steigende Bedrohungen durch eine verschärfte Hochwassersituation, den Verlust an Attraktivität ihrer Wohnorte als touristisches Ausflugsziel, schließlich den Verlust von Lebensqualität und Heimat.

Der Diskussionsverlauf wird sich an folgenden vier „**Wahlprüfsteinen**“ orientieren, die wir hiermit allen Bewerber/-innen gleichermaßen im Einladungsschreiben offengelegt haben. Die Kandidaten haben wie folgt vorab schriftlich geantwortet:

<p>1. Wie positionieren Sie sich zum Thema Torfabbau in der Region Gnarrenburg?</p>
--

Hans-Heinrich Ehlen, CDU

Der Torfabbau hat aus der Historie die Region Teufelsmoor geprägt und war ca. zwei Jahrhunderte ein großer Einkommensbestandteil der dort lebenden Menschen. Heute ist dieser Anteil sehr viel geringer, ebenso das Steueraufkommen aus diesem Segment. Arbeitsplätze werden von Mittelstandsbetrieben gestellt und es gibt viele Auspendler in benachbarte Zentren. Die Landnutzung erfolgt über eine grünlandorientierte Landwirtschaft. Die gesellschaftlichen Ansprüche in Sachen Natur- und Umweltschutz, als auch die Ansprüche an die Wohnqualität sind mehr in den Vordergrund gerückt.

Hierauf sind die Schwerpunkte einer künftigen Entwicklungsplanung zu richten. Ein großflächiger Torfabbau wird das jetzige Gesicht der Region verändern, die landwirtschaftliche Nutzung wird eingeschränkt, die Flächen verknappt und die Folgen einer Wiedervernässung sind noch nicht abzusehen.

Bernd Wölbern, SPD

Ich halte den Torfabbau grundsätzlich für einen Anachronismus und bin davon überzeugt, dass dieser aus Klimaschutzgründen soweit und sobald als möglich beendet werden muss. Torf gehört ins Moor und Moor muss nass sein. Das gilt sowohl grundsätzlich als auch für die Region Gnarrenburg.

Dabei darf nicht außer Acht gelassen werden, dass der Torfabbau in Gnarrenburg eine lange Tradition hat und auch Arbeitsplätze bietet. Das ist kein unwichtiges Argument für eine insgesamt strukturschwache Region.

Darum muss im Rahmen der gesetzlichen Regelungen ein geregeltes Auslaufen des Abbaus in einen klar definierten Bereich ermöglicht werden. Außerdem muss vor Beginn des Abbaus in dem im LROP und RROP ausgewiesenen Vorranggebiet für Torfabbau ein Entwicklungskonzept für das gesamte Vorranggebiet erarbeitet werden, welches bereits während und dann nach dem Abbau konsequent umgesetzt wird.

Marianne Knabbe, GRÜNE

klares Votum: NEIN, kein weiterer Torfabbau in dieser Region

Hendrik Jürgens, FDP

Für die Region und die Gemeinde Gnarrenburg ist es auf Dauer wesentlich sinnvoller, die landschaftliche Einzigartigkeit des durch den Torf und die Moore geprägten Landschaftsbildes zu erhalten. Dabei betrifft der Torfabbau nicht nur intakte Moore, sondern auch das gesamte um die Gemeinde Gnarrenburg befindliche Acker- und Grünland, welches auf den Torfböden angelegt ist. Eine großflächige Abtorfung aller Flächen um die Gemeinde Gnarrenburg hätte zur Folge, dass die Böden landwirtschaftlich nicht mehr nutzbar sind. Ferner würde der Lebensraum für Mensch und Natur erheblich beeinträchtigt. Hierunter würden auch der sogenannte sanfte Tourismus und die Attraktivität der Grundstücke in der Gemeinde Gnarrenburg und den umliegenden Dörfern leiden.

Ich bin gegen einen weiteren Torfabbau in der Region um Gnarrenburg. Bestehende Felder sollten abgearbeitet werden, danach muss Schluss sein

Klaus Bolte, Piratenpartei

Ein weiterer Torfabbau gehört nicht in unsere Zeit weder in Gnarrenburg noch sonstwo. Der Torfabbau in ganz Niedersachsen muss so schnell wie möglich eingestellt werden.

<p>2. <i>Werden Sie persönlich unsere Forderung nach einer Änderung des LROP unterstützen?</i></p>

Hans-Heinrich Ehlen, CDU

Eine derartige Änderung wird aber ein sehr langwieriger Prozess sein. Die letzte Änderung in Sachen Bodenabbau, ist im vergangenen Jahr gewesen. Die meisten Vorranggebietsausweisungen stammen aus der Zeit der SPD-Schröderregierung, Ende der 90iger Jahre. Eine Novelle ist normal im Zehn-Jahres-Rhythmus zu erwarten, aber nicht Bedingung. Bei der letzten Novelle wurde eine Ausweitung der Vorrangfläche in den Kreisen ROW und OHZ vom Landwirtschaftsminister verhindert.

Bernd Wölbern, SPD

Ja. Genau das sagt das Regierungsprogramm der SPD aus.

Marianne Knabbe, GRÜNE

persönlich und von ganzem Herzen

Hendrik Jürgens, FDP

Die Forderung nach einer Änderung des Raumordnungsprogramms, welches noch aus den 80er Jahren stamme, begrüße ich. Die Zukunft Gnarrenburgs sehe eher im Einklang mit der Natur und dem sanften Tourismus. „Die Landschaft, durch die ich selbst schon oft mit der Fahrrad gefahren bin ist äußerst reizvoll und eine Empfehlung für jeden, der Erholung sucht.“

Darüber hinaus müsse die Infrastruktur klassisch über die Ausweisung von Gewerbeflächen und eine ordentliche Verkehrsanbindung aufgebaut werden.

In einer angestrebten Neufassung des Raumordnungsprogramms soll dem Klimaschutzpotential der Moore Rechnung getragen werden. Ferner sollte Landwirten die Möglichkeit eingeräumt werden, ihre Flächen zugunsten anderer Standorte zu renaturieren bzw. extensiv zu bewirtschaften.

Klaus Bolte, Piratenpartei

Dies ist mir ein Herzensanliegen. Ich selbst werde allerdings auf keinen Fall in den Landtag einziehen. Unsere Landtagsmitglieder werden sich dafür einsetzen und sie zeitnah informieren.

3. Werden Sie sich als Landtagsabgeordnete(r) für ein Gebietsentwicklungskonzept für die Gemeinde Gnarrenburg einsetzen, das darauf abzielt, den ländlichen Raum in der Teufelsmoorregion Gnarrenburg als Lebens-, Arbeits-, Erholungs- und Naturraum weiterzuentwickeln?

Hans-Heinrich Ehlen, CDU

Ja.

Bernd Wölbern, SPD

Ja. Siehe auch Antwort zu 1.

Marianne Knabbe, GRÜNE

Selbstverständlich JA, es gibt so viele gute, tragfähige Konzepte, diese Region in vielfältiger Weise voranzubringen.

Klaus Bolte, Piratenpartei

Die Region Gnarrenburg hat einen hohen Erholungswert. Dieser muss durch eine verantwortungsvolle Landwirtschaft erhalten werden. Die Einzigartigkeit zu zerstören ist Wahnsinn und nur durch dunkle Machenschaften zu erklären. Diese Leute müssen wir aufhalten. Die offene und kommunikative Struktur der Piratenpartei prädestiniert sie dazu als „Hebel“ in Hannover zu wirken. Fast alle unsere Spitzenkandidaten kommen von Bürgerinitiativen oder NGOs

4. Setzen Sie sich für ein Moratorium im Torfabbau in Niedersachsen ein, sowie dafür, dass Moorböden als Kohlenstoffspeicher statt als Vorrangflächen für Rohstoffabbau klassifiziert werden?

Hans-Heinrich Ehlen, CDU

Es ist bei entwässerten Mooren auch ohne Torfgewinnung, ein steter Kohlenstoffabbau zu verzeichnen. Es sollten die Bestrebungen der Humuswirtschaftsbetriebe auf Torfersatzstoffe auszuweichen, gefördert werden.

Ich halte nichts davon, nach den St. Floriansprinzip zu verfahren und den Torf aus Nachbarländern zu importieren. Dann ändern wir an der Kohlenstoffgesamtbilanz gar nichts.

Bernd Wölbner, SPD

Ja. Moorböden **sind** Kohlenstoffspeicher! Wie ausgeführt, muss der Torfabbau beendet werden. Es gibt keinen Grund mehr, Torf noch abzubauen. Außer, dass damit Geld verdient wird. Deshalb muss der Abbau von Torf sozialverträglich auslaufen. (siehe auch zu 1.)

Marianne Knabbe, GRÜNE

selbstverständlich JA

Klaus Bolte, Piratenpartei

Ja, es ist absurd, dass wir mit viel Druck die Entwicklungsländer bewegen wollen ihre Urwälder zu erhalten und im selben Augen blick unsere eigenen „Ur-Biotop“ zerstören. Es ist zwar nur ein Aspekt im Kampf gegen den Klimawandel, aber ein wichtiger: Die Moore weltweit speichern mindestens 550 Gigatonnen Kohlenstoff – das ist fast 70 Mal so viel wie wir pro Jahr durch fossile Energieträger emittieren. Wenn wir den Kampf gegen die Globale Erwärmung nicht ernsthafter betreiben sind die Moore ohnehin verloren: Uns winken Temperaturen wie in Südfrankreich noch innerhalb dieses Jahrhunderts. Das soll nicht das Vermächtnis unserer Generation sein.